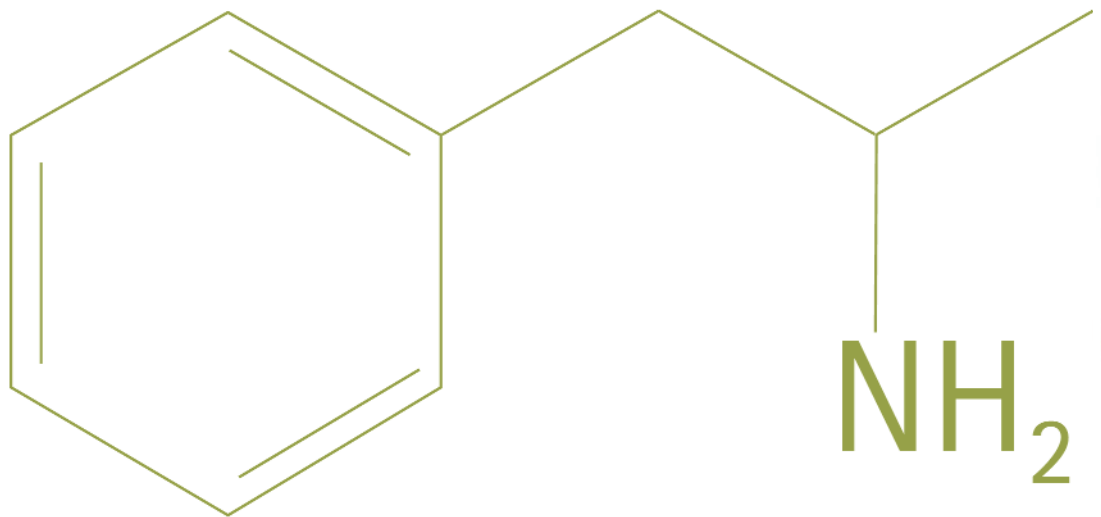


Natural Speed

In bergundsteigen 1/08 berichtete Urs Hefti über Doping im Bergsport und fünf Experten nahmen dazu in kurzen Statements Stellung. Das Statement von Prof. Dr. Oswald „Bulle“ Oelz schluckte der zugegebenermaßen etwas prüde Spamfilter des Alpenvereins, da Begriffe wie „Viagra“ und „Sex“ nach Ansicht unseres Systemadministrators nichts im Netzwerk zu suchen haben. Nachträglich gesehen ein Glücksfall, denn so haben wir die Gelegenheit noch etwas über „Natural Speed“ zu erfahren. Doch zuerst das Statement zu Medikamenten beim Bergsteigen:



von Oswald Oelz

„Gemäß Karl Maria Herrligkoffer gehört Pervitin¹ in die Rucksackapotheke (Alpinismus 1962). Das brachte Herzog, Lachenal und Buhl auf ihre Höhepunkte und um Zehen und Finger. Sowie Sigi Löw und wahrscheinlich noch weitere ums Leben. Heute lehnen die Puristen schon Diamox als Doping ab, trotzdem in zahlreichen Studien seine Wirksamkeit und weitgehende Harmlosigkeit nachgewiesen wurde. 3 D (Diamox, Dexamethason und Dexedrine für den finalen Kick) ist an sich geächtet, wird aber zumindest von den Everest-Touristen großzügig konsumiert, ein dunkles, weites Feld, Daten gibt es keine. Viagra und Konsorten sind sexy Alternativen zu etablierten Medikamenten wie Nifedipin, die den Hochdruck im Lungenkreislauf senken und das Höhenlungenödem verhindern können. Wie viel von was jemand schluckt ist seine Sache, als Notfallmedikamente gehören heute Dexamethason und Nifedipin in die Höhenrucksackapotheke.“

Während Diamox (Wirkstoff: Acetazolamid) und Dexametason (Medikamentenname: Fortecortin) in europäischen Bergsteigerkreisen wohl bekannt sind, kennen die wenigsten Dexedrine – ein D-Amphetaminsulfat, das die Leistung steigern soll. Über Amphetamine, die auch als „Speed“² bezeichnet werden und seine „natürliche Form“ hat der bekannte Höhenmediziner und Höhenbergsteiger Folgendes geschrieben.

Vor einiger Zeit traf ich Ueli Steck in der Gießerei; die Einladung zum Vortrag „eines der weltbesten Solokletterer“ hatte einige hochkarätige helvetische Manager angelockt. Eben war Ueli aus Patagonien zurückgekehrt, hatte dort an einem der Wallfahrtsorte des modernen Alpinismus neue Routen in den obersten Schwierigkeitsgraden geklettert und war nun bereit für eine ganz große Herausforderung. „Ruhepuls 32, Anstieg bei Bela-

stung bis auf 220“ sagte er mit hellen Augen, das wären die Voraussetzungen für eine Soloerstbegehung der Annapurna Südwand. Diese ist eine der gewaltigsten Abstürze der Erde, mehrere Kilometer breit und an der höchsten Stelle drei Kilometer hoch, zwei Eiger Nordwände übereinander bis auf 8091 m. Pierre Béghin war dort vor den Augen von Jean-Christophe Lafaille abgestürzt, ein anderer war einfach spurlos verschwunden und so ist die kühnste Linie durch diese Wand noch immer nur eine Idee. Beim Apéro knorzte Ueli dann heraus, jemand habe ihm geraten für einen eventuellen Notfall Amphetamine mitzunehmen, um bei Verletzung oder totaler Erschöpfung die letzten Reserven mobilisieren zu können. Und er will wissen, was ich davon halte. Dann höre und sehe ich seinen Vortrag über Alleingänge in der Eiger Nordwand und in Excalibur in den Wendenstöcken im Gadmortal. Ich habe feuchte Hände und beobachte meine Umgebung: Elegante Damen und nicht ausschließlich schlanke Manager, fasziniert zwischen atemlosem Staunen und morbider Kuriosität, Kolosseumsatmosphäre wie damals als Christen und Löwen zusammentrafen. Meine Gedanken driften und später erzähle ich Ueli meine persönliche Geschichte vom „natural speed“:

Es war im September 1970, Gert und ich hatten den 5200 m hohen Gipfel des Mount Kenya erreicht, wir waren ganz allein mitten in Afrika im aufziehenden Schneesturm. Beim Abstieg stürzte Gert wegen eines ausbrechenden Felsblocks ab. Ich konnte seinen Sturz halten, verbrannte mir aber am Seil, das durch den Steinfall mehrfach fast durchgeschlagen wurde, die Hände. Der Unterschenkelknochen von Gert ragte spitz und blank aus der zerrissenen Kletterhose. Er hatte somit sehr schlechte Karten, eine Rettung war eigentlich ausgeschlossen. Da verspürte ich ein seltsames Hitzegefühl, das vom Bauch aus durch den ganzen Körper pulste, ein Sturm der endogenen (im



Inneren entstanden) Mediatoren von Adrenalin, Cortison, ACTH, Endorphinen und sonst noch was, machte mich unheimlich gespannt, ruhig und irgendwie seltsam glücklich zufrieden auf einer Ebene von 300 Prozent des Normalzustandes. Dieser Biophetamin Sturm dauerte mehr oder weniger eine ganze Woche, dann war Gert mehr tot als lebendig, aber gerettet. Ich hatte von Schmerzen, Müdigkeit, Angst, Hunger und Kälte eigentlich sehr wenig gespürt, ich funktionierte in einer anderen Sphäre, einer „separate reality“ ohne exogene Drogen, nur mit Schmelzwasser und ein paar Keksen. In solchen Situationen braucht man keine Amphetamine sagte ich Ueli. So wie Guillaumet, Saint-Exupéry's Pilotenkollege, keine brauchte, als er mit seinem Postflugzeug in den Anden abstürzte und im Sturm fünf Tage und vier Nächte ging, um sich zu retten. „Ich kann dir sagen: was ich getan habe, kein Tier hätte es fertig gebracht“, berichtete er mit herrlichem Menschenstolz.

„Speed“ und „Schnee“³ brauchen nur jene Verzagten ohne Feuer und Visionen und ohne die Kraft diese umzusetzen, also jene, für die das Erreichen eines Ziels nur ein weiterer Pokal zur Polsterung des schwächlichen Egos darstellt. Sei die Trophäe nun der Mount Everest, ein „Takeover“⁴, ein Citymarathon oder die nächste Million. Henry Ford und Mahatma Gandhi haben jedenfalls auf Drogen verzichtet und Bill Gates auch, da bin ich mir ziemlich sicher. Bei Reinhold Messner, Peter Habeler, Hans Kammerlander und Erhard Loretan bin ich mir absolut sicher, ebenso wie bei den polnischen Höhenbergsteigern, die die Kunst des „ultimate suffering“, nämlich des Winterbergsteigens im Himalaja perfektioniert haben. Ihr natural Speed ist endogen. Selbst wenn also nicht alles exakt nach Plan verläuft, braucht Ueli Steck weder in der Südwand der Annapurna noch sonst irgendwo Amphetamine. Sie auch nicht, selbst wenn Sie nur den Zürich-Marathon laufen.

(1) „Pervitin“ war ein von 1938 bis 1988 hergestelltes Arzneimittel. Der Inhaltsstoff ist das Stimulans Methamphetamin. Pervitin erlangte besondere Bekanntheit durch den relativ freizügigen Einsatz während des Zweiten Weltkriegs. Insbesondere während der „Blitzkriege“ gegen Polen und Frankreich. Unter den Spitznamen „Panzerschokolade“ oder „Stuka-Tabletten“ diente das Mittel zur Dämpfung des Angstgefühls und zur Steigerung der Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit. Allein in der Zeit von April bis Juni 1940 bezogen Wehrmacht und Luftwaffe mehr als 35 Millionen Tabletten Pervitin.

(2) „Speed“ oder Amphetamin (alpha-Methylphenethylamin oder Phenylisopropylamin) ist eine synthetische Substanz. Das Amphetamin ist die Stammverbindung der gleichnamigen Strukturklasse, der eine Vielzahl psychotroper Substanzen angehört, unter anderem MDMA (Ecstasy) oder das auch in der Natur vorkommende Ephedrin. Amphetamin ist eine weltweit kontrollierte Droge; Handel und Besitz ohne Erlaubnis sind strafbar. Aufgrund seiner stimulierenden und euphorisierenden Wirkung ist Amphetamin eine häufig missbrauchte Droge.

(3) „Schnee“ ist eine euphemistische Bezeichnung für Kokain, das ein starkes Stimulans und eine weltweit verbreitete Rauschdroge mit hohem Abhängigkeitspotenzial ist. Chemisch-strukturell gehört es zu den Tropan-Alkaloiden und ist ein Derivat von Ecgonin.

(4) „Takeover“ bezeichnet die freundliche oder feindliche Übernahme einer Firma, um daraus Kapital zu schlagen.

Foto: Peter Plattner